

CT-O-MATIC 200

SEEBURG

UNTERHALTUNGSMUSIK

HIGH Fidelity

Beilage:
Kulturzeiger 9.14

Seite 2
Editorial:
Streiflicht auf den Lehrplan

Seite 3
Der Lehrplan 21 liegt vor

Seite 4
«Schnürlischrift» ade?

Seite 5
**EDK bestätigt ihre Sprachens-
strategie**

Seite 6
**Jahresausstellung Solothurner
Künstlerinnen und Künstler**

Seite 7
**Vom Schlips bis zum Jabot –
Die Krawatte im Landesmuseum**

Seite 8
**Museum für Musikautomaten:
The Golden Age of the Jukebox**

Seite 9
«Jetzt fängt es richtig an...»

Seite 10
Rechtsecke: Schülertransporte

Seite 11
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL



Streiflicht auf den Lehrplan

Bildung ist ein umfassender Begriff. Zur Bildung gehört Wissen, sie darf aber nicht auf dieses reduziert werden. Ein umfassend gebildeter Mensch besitzt – selbstverständlich neben anderen – auch Kenntnisse über die zentralen Aspekte der Geschichte des Menschen, Europas und unserer Heimat. Doch welche geschichtlichen Phänomene sind wichtig und folgenswer, welche weniger bedeutsam?

Geschichte kann sich unvermittelt und unerwartet zu einem historischen Moment, zu einem Fanal verdichten. Ich erinnere mich noch gut an eine solche Sternstunde der europäischen Menschheit. Es begann mit einer unspektakulären Pressekonferenz, die am Abend des 9. November 1989 stattfand. Bei dieser Gelegenheit verlas das Politbüromitglied Günter Schabowski eher beiläufig ab einem Notizzettel eine neue, liberalere Regelung der Reisemöglichkeit für DDR-Bürger in den Westen. Auf die Frage eines Journalisten, ab wann diese Massnahme denn gelte, antwortete er leicht verwirrt: «Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.»

Die Lawine, die der SED-Apparatschik mit seinen Worten lostrat, war unvorhersehbar und ist auch noch nach 25 Jahren emotional berührend und überwältigend. Tausende Menschen stellten sich noch in derselben Nacht vor die Grenzübergänge in Ostberlin und verlangten lautstark Durchlass in die andere Hälfte der Stadt. Diese Volksbewegung geriet zum Anfang vom Ende des Kalten Krieges. Solche Momente sind eindeutig erinnerungswürdig.

Solche historischen Wendepunkte sind und sollen auch in Zukunft Teil des Schulunterrichts sein, so wie auch bedeutsame Persönlichkeiten und folgenreiche Entwicklungen. Vor wenigen Wochen wurde der Lehrplan 21 von den Deutschschweizer Erziehungsdirektoren verabschiedet. Ein Blick in den Lehrplan beruhigt: Schülerinnen und Schüler werden auch zukünftig über die zentralen historischen Aspekte Bescheid wissen.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur



Der Lehrplan 21 liegt vor

Die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 zur Einführung freigegeben. Die Überarbeitungsaufträge sind erfolgreich umgesetzt worden, und über den ganzen Lehrplan 21 hinweg fand eine Straffung und Fokussierung statt. Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung im Kanton.

Anlässlich der Plenarversammlung Ende Oktober 2014 hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) den Lehrplan 21 zur Einführung in den Kantonen freigegeben.

Der Entscheid fiel mit 19 zu 0 bei 2 Enthaltungen. Die im Frühling 2014 beschlossenen Aufträge zur Überarbeitung des Lehrplans 21 sind in der aktuellen 3. Version weitestgehend umgesetzt worden.

Der Lehrplan 21 wurde insgesamt um 20% gekürzt und umfasst neu 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Die Reduktion konnte durch inhaltliche Streichungen, die Beseitigung von Überschneidungen und die Zusammenfassung von Kompetenzen und Kompetenzstufen erreicht werden. Insgesamt fand über den ganzen Lehrplan 21 hinweg eine Straffung und Fokussierung statt.

Weiter wurden die Höhe der Anforderungen und die Setzung der

Grundansprüche in einzelnen Bereichen gesenkt. In den Fachbereichen Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften entsprechen die Grundansprüche weiterhin den gesamtschweizerisch geltenden Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards).

Damit kann sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler, die die Grundansprüche im Lehrplan erreichen, auch die Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards) erreichen. Im gesamten Lehrplan Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) wurden in der aktuellen Version das Wissen und die Inhalte besser sichtbar gemacht.

Die Kantone entscheiden

Nun entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen und Zuständigkeiten, ob und wie er den Lehrplan 21 einführen wird. Der Zeitpunkt der Einführung, die

begleitenden Massnahmen und die kantonalen Ergänzungen werden vorbereitet. Damit können die Kantone auf laufende kantonale Entwicklungen und unterschiedliche Bedürfnisse und Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen. Um die Weiterbildungsmassnahmen gezielt auf die Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer ausrichten zu können, werden diese von den Kantonen mit Fokus auf die Schulen und Lehrpersonen gestaltet. Viele Kantone gehen davon aus, dass die Einführung frühestens im Schuljahr 2017/18 starten wird – nur einzelne Kantone beginnen früher.

Die freigegebene Fassung des Lehrplans 21 ist ab sofort **online** verfügbar. In den nächsten Monaten werden noch kleine redaktionelle und sprachliche Anpassungen vorgenommen. Die druckfertige Fassung wird im März 2015 vorliegen.

MEDIENINFO D-EDK

Vergleich des Umfanges des Lehrplans 21 mit aktuell gültigen Lehrplänen

Kanton/Region	Anzahl Seiten
Lehrplan 21	470
Bern	349
BKZ	732
St. Gallen	475
Glarus	556
Zürich	415

D-EDK empfiehlt Basisschrift

An den Deutschschweizer Schulen wird in Zukunft die Basisschrift unterrichtet. Das empfehlen die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren und -direktoren den Kantonen.

In den vergangenen Jahren kam aus der Lehrerschaft immer wieder der Ruf, die bisherige Schulschrift durch eine zeitgemässe teilverbundene Schrift zu ersetzen. Dieses Anliegen soll nach Meinung der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) nun koordiniert umgesetzt werden. Sie empfiehlt den Kantonen, auf die Basisschrift in der Form umzustellen, in der sie im Kanton Luzern seit einigen Jahren erfolgreich unterrichtet wird.

Die D-EDK übernimmt hierzu die Rechte an dieser Schrift vom Kanton Luzern und wird diese Schrift in Zukunft als Deutschschweizer Basisschrift bezeichnen.

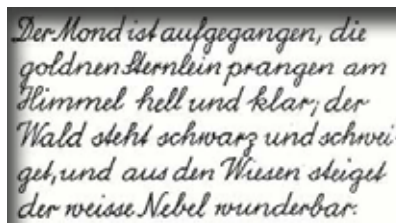
Umweg soll entfallen

Bisher lernten die Kinder zuerst die Steinschrift, dann die voll verbundene Schrift mit teilweise neuen Buchstabenbildern, um anschliessend eine persönliche, meist nur teilweise verbundene Handschrift zu entwickeln.

Dieser Umweg soll in Zukunft entfallen. Die Buchstabenformen der Basisschrift werden unverbunden gelernt und dann, wenn dies den Bewegungsablauf erleichtert, teilweise

verbunden. Damit sollen unnatürliche Bewegungsabläufe mit vielen Richtungsänderungen, die bei den Kindern zu Verkrampfungen führen können, vermieden werden.

Geht der Mond für die «Schnürli-schrift» bald unter?



Ziel: flüssige, gut lesbare Handschrift

Auch im Zeitalter von Computer, Tastatur und Maus bleibt es ein zentrales Lehrplanziel der Volksschule, dass die Schülerinnen und Schüler eine flüssige, gut lesbare Handschrift erwerben. Neuere Studien deuten darauf hin, dass dies mit der neuen Schriftform leichter erreicht werden kann, aber es braucht weiterhin viel Übung und Ausdauer.

Die Empfehlung zum Wechsel zur Basisschrift stützt sich auf den Bericht einer Arbeitsgruppe, den die D-EDK in Auftrag gegeben hat. Zum Bericht wurden die Stellungnahmen von den Lehrerorganisationen, den

Kantonen, den Pädagogischen Hochschulen und den Lehrmittelverlagen eingeholt. Eine grosse Mehrheit dieser Stellungnahmen unterstützt den Wechsel zu einer teilverbundenen Schulschrift.

Der Entscheid über den Wechsel zur neuen Schulschrift wird in jedem Kanton aufgrund der jeweiligen Zuständigkeiten getroffen. Geeignete Unterrichtsmaterialien sind bereits verfügbar.

Der Entscheid für die neue Schulschrift hat keinen direkten Zusammenhang mit dem Lehrplan 21: Die Umstellung kann unabhängig von der Einführung des Lehrplans 21 erfolgen, wie das Beispiel des Kantons Luzern bereits gezeigt hat.

MEDIENINFO D-EDK

Basisschrift im Kanton Solothurn?

Der geltende Lehrplan für die Volksschule des Kantons Solothurn widmet dem Schreiben im Kapitel Sprache einen eigenen Abschnitt. Das Schreiben-Lernen gehört zum Grundauftrag der Schule. Die Entwicklung einer persönlichen Handschrift soll über die Steinschrift mit der verbundenen Schweizer Schulschrift erreicht werden.

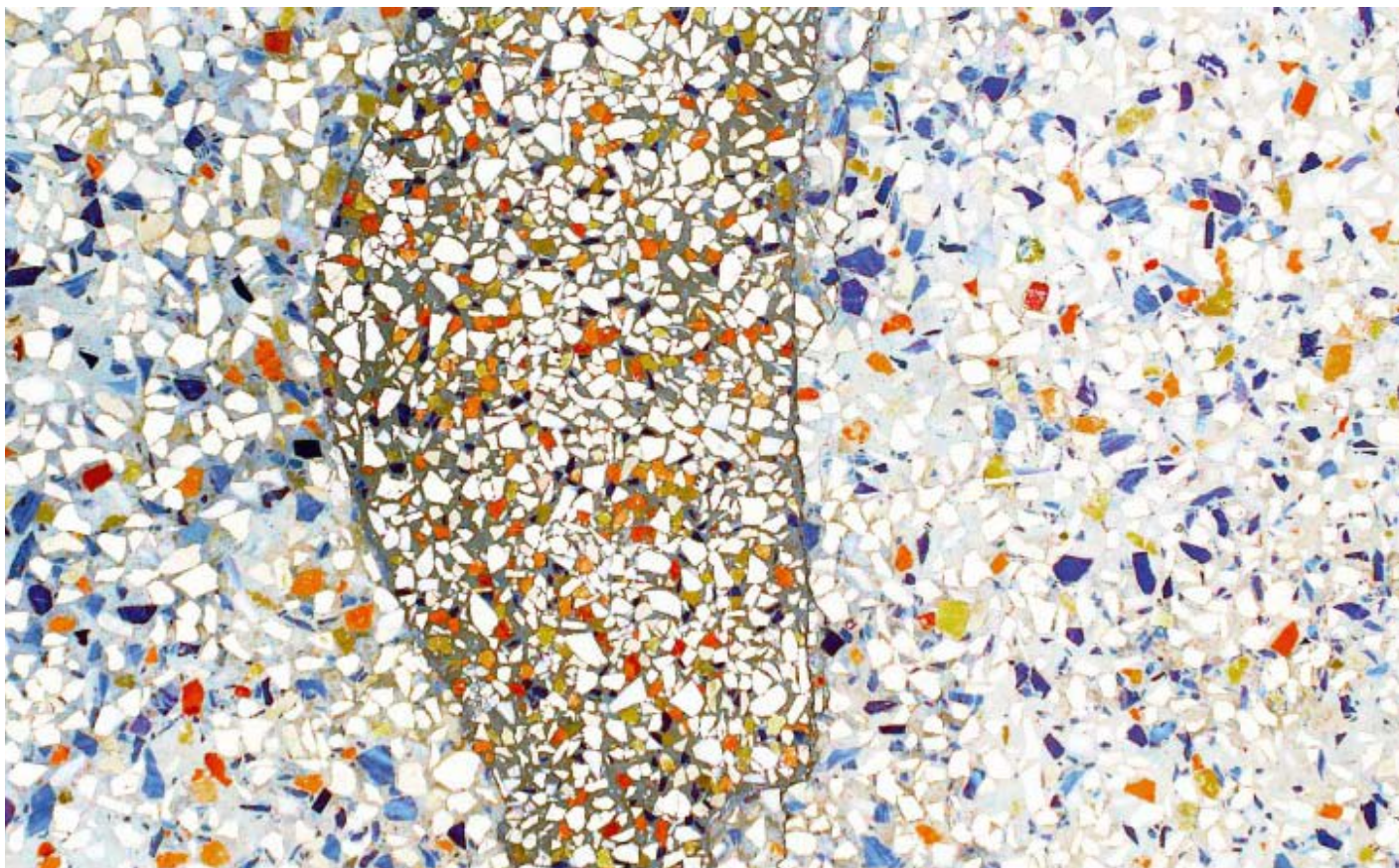
Das Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn nimmt zusammen mit dem Volksschulamt das Anliegen der Basisschrift auf und wird Möglichkeiten schaffen, damit die Basisschrift auf das Schuljahr 2015/2016 in Schulen, die das wollen, eingeführt werden kann.

Die Regelungen werden zur gegebenen Zeit publiziert.

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN

Aa	Bb	Cc	Dd	Ee	1	2	3	4	5
Ff	Gg	Hh	Ii	Jj	6	7	8	9	0
Kkk	Ll	Mm	Nn	Oo	?	!			
Pp	Qq	Rr	Ss	Ttt					
Uu	Vv	Ww	Xx	Yy					
Zz	Ää	Öö	Üü						

Die Luzerner Basisschrift ist eine einfache, klare Schrift. Die Buchstabenformen bleiben über alle Schuljahre gleich. In der 1. Klasse werden diese Buchstabenformen eingeführt.



22. NOVEMBER 2014 BIS 4. JANUAR 2015 IM KUNSTHAUS SOLOTHURN

30. Kantonale Jahresausstellung

www.kunstmuseum-so.ch

Jahresausstellung 2014

Der Kunstverein Solothurn ist 2014/15 wiederum Veranstalter der Kantonalen Jahresausstellung in Solothurn, dieses Jahr zum 30. Jubiläum. Teilnahmeberechtigt sind Kunstschaffende, die im Kanton Solothurn wohnen oder heimatberechtigt sind, die als Mitglieder den Kunstvereinen Olten oder Solothurn, der Kunstgesellschaft Grenchen oder der visarte.solothurn angehören. Aus den Eingaben der Kunstschaffenden bestimmt eine Jury, zusammengesetzt aus ausgewiesenen Persönlichkeiten der nationalen Kunstszene und zwei Mitgliedern des Vorstands des Kunstvereins Solothurn eine attraktive Auswahl. Die Ausstellung bietet dem interessierten Publikum eine konzentrierte Sicht auf das aktuelle Kunstschaffen unserer Region.

An der Vernissage (22. November, 17 Uhr) wird zum sechsten Mal der Auszeichnungspreis der Stadt Solothurn und des Kunstvereins Solothurn für eine herausragende Arbeit verliehen. 2012 wurde die beeindruckende Arbeit *Die Forelle* (2012) der Künstlerin Luzia Hürzeler (*1976) ausgezeichnet.

Kunsthau Solothurn, ganzes Parterre

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 11 bis 17 Uhr

Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr

Montag geschlossen

«Freispiel»

Das «Freispiel», das parallel zur Jahresausstellung im Graphischen Kabinett stattfindet, stösst beim Publikum seit dem Einstieg im Jahr 2008 auf grosses Interesse. Eingeladen vom Vorstand des Kunstvereins Solothurn werden Künstlerinnen und Künstler mit Solothurner Bezug, die mit ihren Arbeiten an vergangenen Jahresausstellungen besonders auffielen. Mit der Plattform des «Freispiels» möchte der Kunstverein Solothurn vor allem das Schaffen jüngerer Künstlerinnen und Künstler vermitteln und ihnen damit die Möglichkeit bieten, breiter auf ihr Werk aufmerksam zu machen.

Das Graphische Kabinett wird den eingeladenen Kunstschaffenden als experimentelles Labor zur Verfügung gestellt. Bei der Auswahl der künstlerischen Positionen sind nicht nur qualitative Aspekte ausschlaggebend, sondern auch der Wunsch, unterschiedliche Positionen und Medien in einen Dialog zu bringen. Damit kann dem Publikum zusätzlich zur Jahresausstellung ein besonderer Anreiz geboten werden.

Kunsthau Solothurn, Graphisches Kabinett

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 11 bis 17 Uhr

Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr

Montag geschlossen

DIE KRAWATTE IM LANDESMUSEUM ZÜRICH

Vom Schlips bis zum Jabot

Das Landmuseum Zürich zeigt die Krawatte im Wandel der Zeit. Stand die Krawatte einst für Anpassung und Bürgerlichkeit, so ist sie heute ein Accessoire – modisch, vornehm, aber lässig. Die Ausstellung «Die Krawatte. männer macht mode» überrascht bis zum 18. Januar 2015 ebenso mit seltenen Ausstellungsstücken wie durch die kreative Umsetzung.

Infos

Seit bald 400 Jahren bindet Mann und zuweilen auch Frau Krawatte. Sie verrät viel über ihren Träger, über seine soziale Stellung, seine ästhetischen Vorlieben oder politische Haltung. Von Anfang des 17. Jahrhunderts zierte ein variantenreiches Spiel von Materialien, Farben und Knoten den Kragen. In den letzten Jahren hat die Männermode die Krawatte wiederentdeckt. Befreit von Konvention und Dresscode trägt auch die jüngere Generation mit Nonchalance zunehmend Krawatte.

Diese neu gewonnene Aktualität und die jüngst in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums aufgenommenen Textilbestände sind Anlass, dem Accessoire in all seinen Facetten eine Ausstellung zu widmen.

Die Ausstellung präsentiert seltene und frühe Krawatten. So etwa eines der raren Exemplare aus venezianischer Nadelspitze (17. Jahrhundert) oder die Krawatte des Krönungskostüms des dänisch-norwegischen Königs Christian VII. aus dem 18. Jahrhundert. Das 19. Jahrhundert kennt einen ungläublichen Formenreichtum und un-

zählige Varianten von Krawattenknoten. Über das Betrachten historischer Beispiele hinaus hat das Ausstellungspublikum selbst Gelegenheit, sich im Knotenbinden zu üben.

Auch widmet sich die Schau der Krawatte in der Frauenmode und in der Musikszene. Nicht erst die Schauspielerin Marlene Dietrich, deren legendärer Smoking aus den 1930er-Jahren in Zürich zu sehen ist, trug Krawatte, sondern bereits die adeligen Damen des 17. Jahrhunderts. Auch Punk- und Rockmusiker griffen häufiger zur Krawatte, als man meinen könnte. Beleuchtet wird auch die Auseinandersetzung in der Kunst mit dem bedeutungsvollen Accessoire; das Spektrum der Exponate reicht von Krawattenentwürfen bekannter Künstler wie Salvador Dalí oder Pablo Picasso über Stücke aus Andy Warhols privater Garderobe bis hin zu Ugo Rondinones fotografischer Inszenierung. Humorvoll und subtil haben Art Director Beda Achermann und Fotograf Walter Pfeiffer eigens für die Ausstellung eine Porträtserie im Zeichen der Krawatte von heute geschaffen.

Schulklassen erhalten Einblick in die Modegeschichte, Popkultur und Textilwirtschaft anhand eines Accessoires – der Krawatte. Als Antwort auf das kulturelle und soziale Umfeld eröffnet die Krawatte ein Spektrum der verschiedensten Themen: Dresscodes aus vergangenen Zeiten bis heute, die Bedeutung der Zürcher Seidenindustrie, Geschlechterrollen und Crossdressing, bis zur Bedeutung für die heutige Mode. Führungen für Schulklassen aus der Schweiz sind kostenlos (auf Anmeldung!).

Ein Stück Industriegeschichte

Einen wichtigen Teil der Ausstellung nehmen die Museumsbestände ein. Zu sehen sind Stoffmuster, Musterbücher und Entwurfszeichnungen der bedeutendsten Schweizer Krawattenstoffproduzenten, darunter Weisbrod-Zürcher, Robt. Schwarzenbach & Co., Gessner und Stehli Seiden. Sie widerspiegeln nicht nur den Zeitgeist der jeweiligen Epoche, sondern zeugen gleichsam von der technischen Versiertheit und Kreativität dieser Produzenten. Als Hauptsponsor unterstützt die Zürcherische Seidenindustrie Gesellschaft (ZSIG) das Ausstellungsprojekt denn auch massgeblich.



SONDERAUSSTELLUNG IM MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN BIS 30. AUGUST 2015

The Golden Age of the Jukebox – Musik aus Automaten

Das Museum für Musikautomaten Seewen SO widmet sich in seiner neuen Sonderausstellung «The Golden Age of the Jukebox» der Geschichte dieser Musikautomaten des 20. Jahrhunderts und lässt Hits der vergangenen Jahrzehnte aus diesen Automaten erklingen.

Pioniere wie der Amerikaner Thomas A. Edison und der Deutsche Emile Berliner stehen mit ihren Erfindungen zur Tonwiedergabe auch am Anfang der Geschichte der Jukebox.

Als eigentlicher Erfinder kann jedoch Louis T. Glass bezeichnet werden. Er führt am 23. November 1889 gemeinsam mit seinem Geschäftspartner William S. Arnold in San Francisco im Restaurant Palais Royal Saloon seinen «Nickel-in-the-Slot-Player» vor, einen Musikautomaten mit Münzeinwurf.

1906 stellt die John Gabel Manufacturing Company ihren «Automatic Entertainer» vor, der bis in die 1930er-Jahre produziert wurde. Der Automat spielt gegen Münzeinwurf

Rock-Ola 1454, Jukebox für Single-Platten, Rock-Ola Manufacturing Corporation, Chicago, USA 1956. 60 Single-Platten mit 120 Wahlmöglichkeiten.

Öffnungszeiten
Di - So
11 bis 18 Uhr
Infos



Jukebox «Wurlitzer», Modell 750, Cincinnati USA 1941.



zwölf verschiedene Schellackplatten und verfügt auch über einen Nadelwechselmechanismus – im Prinzip die erste Jukebox nach heutigem Verständnis.

«The Golden Age»

Die eigentliche Blütezeit – das Golden Age – der offiziell als «Coin-Operated Phonographs» (münzbetriebene Phonographen) bezeichneten Geräte beginnt in den 1930er Jahren in den USA. Erst in den 1940er Jahren setzt sich aber der Begriff Jukebox durch.

Bekannte amerikanische Marken wie Rudolph Wurlitzer Company, J. P. Seeburg Piano Company, Rock-Ola Manufacturing Corporation, Mills Novelty Company oder Automatic Musical Instrument Corporation (AMI) konkurrieren untereinander und verhelfen der Jukebox zu ungeahnter Popularität.

GI's and Rock'n'Roll

Durch die in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten wird die Jukebox in den 1950er Jahren auch in Europa populär.

Der Durchbruch gelingt hierzulande im Zuge des Rock'n'Roll und

mit Hits von Bill Haley oder Elvis Presley.

Auch Schweizer Firmen mischen mit Produkten wie «Music-Boy», «Star-o-Mat», «Symphomatic» oder «Chantal» in diesem lukrativen Musikgeschäft mit.

Die neue Sonderausstellung des Museums für Musikautomaten Seewen SO zeigt Musikautomaten der grossen amerikanischen Jukeboxhersteller, präsentiert jedoch auch europäische Automaten und mit dem «Music-Boy» die erste Schweizer Jukebox aus den Jahren 1953/54.

In der Ausstellung werden wieder einmal einige Objekte aus der Sammlung des Kornhaus Burgdorf gezeigt, die vor einigen Jahren nach Seewen übernommen werden konnte.

Entwicklung der Tonträger

Zudem widmet sich die Ausstellung auch der Geschichte der Tonträger und zeigt die Entwicklung von der Holzwalze einer Flötenuhr des 17. Jahrhunderts bis hin zur Compact Disc und noch aktuelleren Speicherungsverfahren für Musik unserer Zeit.

DR. CHRISTOPH E. HÄNGGI

«Jetzt fängt es richtig an...»

Mein Name ist Yasmina Guem und ich komme aus Grenchen. Am 4. August habe ich meine Lehre als Kauffrau E-Profil im Departement für Bildung und Kultur in der Abteilung Administration begonnen.

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich meine Bewerbung für das DBK geschrieben und abgeschickt habe. Da die kaufmännische Lehre meine Wunschlehre ist, war die Freude gross, als ich eine Einladung für ein Vorstellungsgespräch und später die Zusage bekommen habe. Beim Betreten des Rathauses war ich begeistert über die Einrichtungen der Gänge und Räume und über die hier herrschende Atmosphäre. Die Menschen sind sehr freundlich und zuvorkommend.

Viele Fragen stellte ich mir: Was kommt auf mich zu? Wie hoch wird wohl das Niveau der Berufsschule sein? Welche Aufgaben werde ich zugeteilt bekommen? So war ich am ersten Arbeitstag ziemlich nervös, als ich über die Schwelle meines zukünftigen Arbeitsplatzes trat. Doch die Nervosität legte sich bald.

Ich wurde freundlich empfangen und durfte mich vorstellen. Es waren viele neue Gesichter und Namen, welche ich mir merken musste. Zu Beginn haperte dies noch, doch mit der Zeit ging das immer besser. Auch in der Schule gab es grosse Veränderungen: Neue Lehrer, Fächer, Mitschülerinnen und Mitschüler und ein anspruchsvolles Leistungs-Niveau. Der Tagesrhythmus veränderte sich auch. Ich komme später nach Hause und gehe früher aus dem Haus. Da ich in Grenchen wohne, lohnt sich eine Zugfahrt nach Hause über den Mittag nicht. So verbringe ich die Mittagspause in Solothurn, meist zusammen mit meinen Freunden, welche auch eine Lehre in Solothurn begonnen haben. Was für mich auch neu und erfreulich ist: der Lohn!

Der Schritt ins Berufsleben zeigt mir, dass ich mehr Verantwortung für mich wie auch für andere trage. In der Abteilung Administration ist es sehr spannend. Zu Beginn kannte ich mich nicht aus und wusste nicht, wie

eine Aufgabe am besten anzugehen ist. Die Lehrlingsverantwortliche und die Mitarbeitenden im Team zeigten und erklärten alles Schritt für Schritt. Schon jetzt darf ich sagen: Die Lehre im DBK ist sehr interessant. Um die Aufgaben und Dienstleistungen der Abteilung besser zu verstehen, durfte ich ein Interview mit den Leitenden der Abteilungen führen. Die Fragen konnte ich selber stellen. Nach den Interviews erstellte ich von allen Gesprächen eine Zusammenfassung. Dadurch lernte ich die Tätigkeiten besser kennen, was mir beim Telefondienst und bei der Bearbeitung der Post hilft.



Yasmina Guem an ihrem Arbeitsplatz.

In der Berufsschule habe ich neue Fächer wie Wirtschaft und Gesellschaft oder Rechnungswesen. Andere gewohnte Fächer wie Mathematik oder Geschichte behandeln wir im Unterricht in dieser Form nicht mehr. In meiner Klasse fühle ich mich sehr wohl.

Drei Monate sind nun vorbei und somit auch die Probezeit. Jetzt fängt es richtig an! Ich freue mich auf die Zukunft: auf interessante Tätigkeiten, spannende Situationen und Erfahrungen.

YASMINA GUEM

Rechtsfragen rund um Schülertransporte

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBKaktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Tätigkeitsbereich des DBK: In dieser Ausgabe einige Fragen rund um Schülertransporte.

Darf jedermann Schülertransporte durchführen?

Nein. Sofern die Schülertransporte regelmässig und gewerbmässig erfolgen, braucht es gemäss der Verordnung über die Personenbeförderung des Bundes eine Bewilligung des entsprechenden Kantons.

Regelmässigkeit liegt vor, wenn zwischen den gleichen Orten innerhalb von höchstens 15 Tagen mehr als zwei Fahrten durchgeführt werden.

Gewerbmässigkeit ist gegeben, wenn jemand Schülerinnen oder Schüler gegen Entgelt befördert oder wenn er sie kostenlos befördert, um einen sonstigen geschäftlichen Vorteil zu erlangen.

Dürfen Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit einem Motorwagen der Kategorie B zu einem Schulanlass fahren?

Definitionen: Mit Schulanlass ist ein einzelner Anlass gemeint (es liegen also keine regelmässigen Fahrten vor). Motorwagen der Kategorie B haben ein Gesamtgewicht von nicht mehr als 3500 kg und nicht mehr als acht Sitzplätze ausser dem Führersitz.

Wenn eine Lehrperson den entsprechenden Ausweis besitzt, darf sie Schülerinnen und Schüler zu einem Schulanlass fahren (dies aus der Optik des Strassenverkehrsrechts).

Für Lehrpersonen gelangt allerdings analog die Bestimmung von § 160 des Gesamtarbeitsvertrages des Kantons Solothurn zur Anwendung, wonach für Fahrten die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen sind, sofern dies nicht zu einem wesentlichen Zeitverlust führt.

Diese Bestimmung ist im vorliegenden Kontext aus Gründen der Sicherheit bedeutungsvoll und streng

auszulegen. Das heisst: Im Zweifelsfall ist immer der öffentliche Verkehr zu wählen.

Dürfen Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit einem Motorwagen der Kategorie D und D1 zu einem Schulanlass fahren?

Vorbemerkung: Auch hier gilt, dass nur in absoluten Ausnahmefällen auf die Benutzung des öffentlichen Verkehrs verzichtet werden darf. Motorwagen der Kategorie D sind Motorwagen zum Personentransport mit mehr als acht Sitzplätzen ausser dem Führersitz. Motorwagen der Kategorie D1 verfügen über mehr als acht, aber nicht mehr als 16 Sitzplätze ausser dem Führersitz.

Wer über den entsprechenden Ausweis verfügt, darf grundsätzlich mit den besagten Motorwagen fahren.

Allerdings besteht eine gewichtige Einschränkung: Wer mit Motorwagen der Kategorie D oder der Kategorie D1 Personentransporte durchführen will, benötigt zusätzlich zum entsprechenden Führerausweis den *Fähigkeitsausweis für den Personentransport* (siehe Art. 2 der Chauffeurzulassungsverordnung des Bundes).

Gibt es Ausnahmen?

Ja. Wer für rein private Zwecke Personen transportiert, benötigt keinen Fähigkeitsausweis für den Personentransport.

Die Ausnahmebestimmung ist allerdings restriktiv auszulegen: Von einem privaten Zweck ist nur dann zu sprechen, wenn kein Zusammenhang mit dem Beruf besteht (zum Beispiel bei einer Fahrt für einen Verein, der mit der beruflichen Tä-

tigkeit der betroffenen Person nichts zu tun hat). Demgegenüber handeln Lehrpersonen eindeutig in beruflichem Rahmen, wenn sie an einen Schulanlass fahren. So liegt zum Beispiel ein beruflicher Zusammenhang vor, wenn eine Sportlehrperson mit Schülerinnen und Schülern eines schulinternen Volleyballteams an einen Wettkampf fährt.

Dürfen Schülerinnen und Schüler mit einem Motorwagen an einen Schulanlass fahren?

Es findet sich keine gesetzliche Bestimmung zur Frage, ob Schülerinnen und Schüler mit privaten Motorfahrzeugen an schulische Anlässe fahren und allenfalls noch Mitschüler mitnehmen dürfen.

Wer über den entsprechenden Führerausweis verfügt, darf gemäss dem Strassenverkehrsrecht grundsätzlich an beliebige Orte fahren und Personen mit sich führen (auch wenn die Mitfahrenden noch nicht volljährig sind). Die Verantwortung liegt einzig beim Fahrzeugführer.

Die Lehrpersonen haben allerdings das Recht, aus schulorganisatorischen Gründen verbindlich anzuordnen, dass sämtliche Schülerinnen und Schüler den öffentlichen Verkehr benutzen müssen.

*DR. PHILIPPE GRÜNINGER,
ABTEILUNG RECHT DBK*

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach): Öffentliche Probleme und Schwachstellen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) (27.08.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/1874	28.10.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1028/000002112371_2014_1874.pdf
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Halbjahresbericht 2014	2014/1875	28.10.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1028/000002112376_2014_1875.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1028/000002111982_2014_1875.pdf
Neu- und Umbauten der Justizvollzugsanstalt Solothurn «im Schache» in Flumenthal/Deitingen: Genehmigung des Schlussberichtes zur Kunst am Bau	2014/1876	28.10.2014	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1028/000002112378_2014_1876.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1028/000002112079_2014_1876.pdf
Investitionsbeitrag des Kantons Solothurn an das Ausbildungszentrum des Schreinermeister-Verbandes in Solothurn	2014/1951	11.11.2014	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/



Rückblick

In der Session VI vom 4./5. und 12. November hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Lehrplan 21 - so nicht (19.03.2014)
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Ausstieg aus den externen Schulevaluationen der Solothurner Volksschulen (26.03.2014)
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Begrenzung des Kredites für künstlerische Ausschmückung von kantonseigenen Bauten (26.03.2014)

Alle drei Geschäfte wurden für «nicht erheblich» erklärt.

Es wurden folgende Vorstösse zuhanden des DBK eingereicht.

- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Anpassungen nach Umsetzung der Sek I-Reform (05.11.2014)
- Auftrag Nicole Hirt (glp, Grenchen): Checks (05.11.2014)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Umsetzung Sek 1 Reform (12.11.2014)
- Interpellation Roberto Conti (SVP, Solothurn): Restaurierung der Hutter-Skulptur bei der Kantonsschule Solothurn: Wie weiter? (12.11.2014)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Wie soll unsere Bildung noch finanziert werden? (12.11.2014)
- Auftrag René Steiner (EVP, Olten): Abweichungen vom Gesetz für Schulversuche und ausserordentliche Fälle müssen vom Kantonsrat genehmigt werden (12.11.2014)

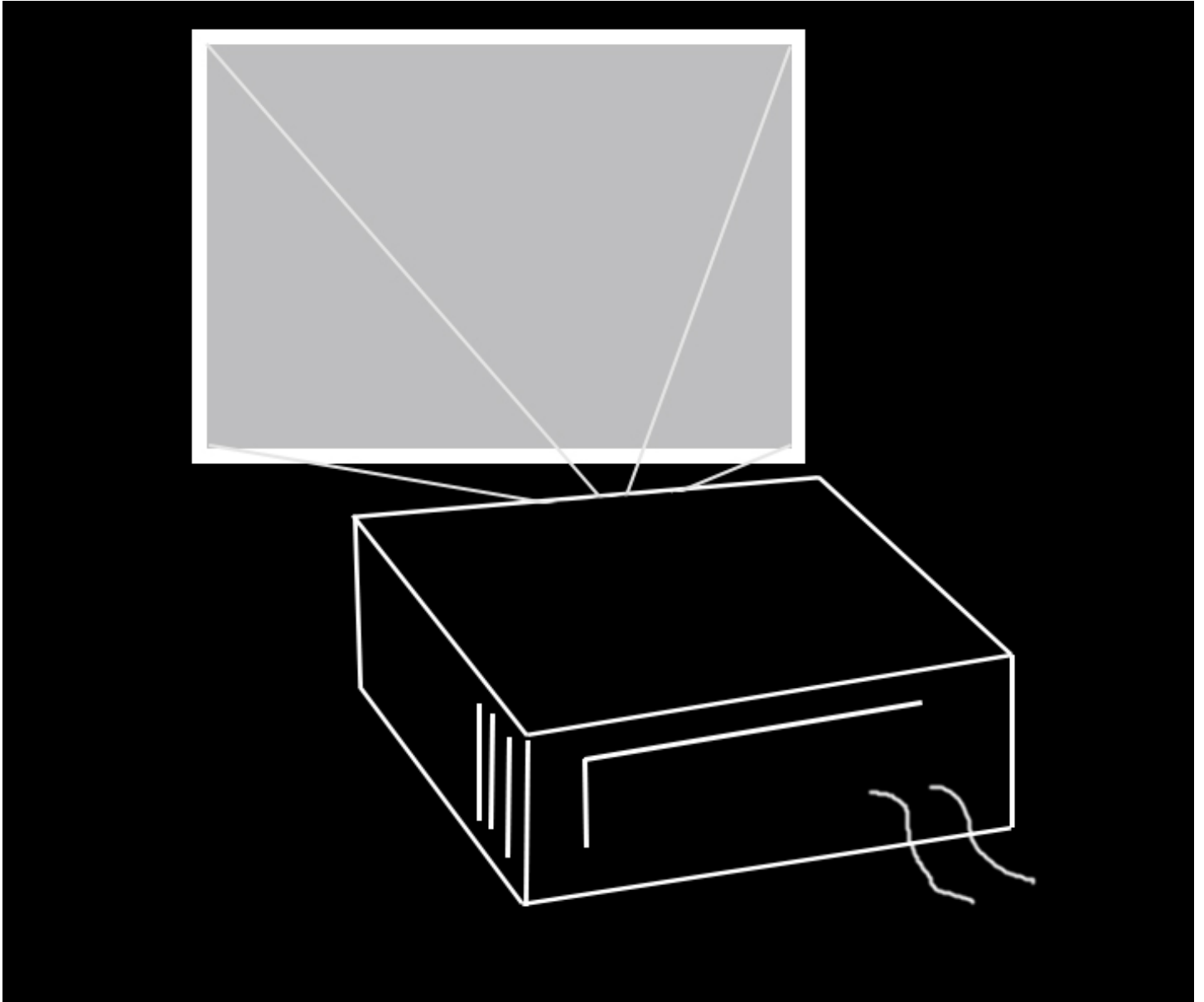
Ausblick

In der Session VII vom 9./10. und 17. Dezember 2014 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Stärkung des dualen Bildungssystems (03.09.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014)
- Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach): Öffentliche Probleme und Schwachstellen der FHNW (27.08.2014)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Anpassungen nach Umsetzung der Sek I-Reform (05.11.2014)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Umsetzung Sek 1 Reform (12.11.2014)

kulturzeiger

9.14



«Photostream Olten» gibt dem Dia-Abend eine neue Form – mit Erfolg
Bald erfolgt die Ausschreibung von Förderpreisen 2015 und Atelierstipendien 2016
Der Tanzschaffende Oleg Kaufmann im Interview

«Photostream Olten»: Fotos zu Hause anschauen ist nicht das gleiche	3
Oleg Kaufmann im Interview: «Erwartungen gegenüber Tanz herunterschrauben»	5
Bald erfolgt die Ausschreibung von Förderpreisen und Atelierstipendien	7
Team Time im Advent auf Schloss Waldegg	7
Schloss Waldegg: Im Winter gelten andere Öffnungszeiten	7
Trotz Umbau gibts den MAZ-Adventskalender	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Fotos zu Hause anschauen ist nicht das gleiche

Ein wenig ist der Oltner Fotograf André Albrecht schon erstaunt: Dass die von ihm ins Leben gerufene Anlassreihe «Photostream Olten» auf dermassen grossen Anklang und Andrang stösst, habe er anfänglich nicht gedacht, gibt Albrecht zu. Jede der inzwischen zwölf Veranstaltungen hat zwischen 60 und 100 Personen angezogen und somit jeweils für volle Ränge gesorgt.

Dabei weiss auch Albrecht: Die Fotografie erlebt eine regelrechte Renaissance – gerade in Olten. Vor fünf Jahren wurde in Olten der Verein «archiv Olten» gegründet. Der überregionale Verein hat sich



Innert kurzer Zeit wurde «Photostream Olten» zu einer Plattform für Foto-Interessierte. Für Macher André Albrecht ist klar wieso: Es ist ein Gegentrend zur Digitalisierung.

der Förderung und Erhaltung der Fotografie im Gebiet Jurasüdfuss verschrieben; insbesondere des Werks von Franz Gloor. Der Nachlass des 2009 verstorbenen Fotografen an die Stadt Olten bildet denn auch einen wichtigen Teil der Vereinsarbeit. Unter anderem dies und die frühe, starke Berücksichtigung der Fotografie durch die Kulturförderung im Kanton, was Fotohistoriker Markus Schürpf beobachtet habe, trug zu dieser Situation bei, urteilt Albrecht.

Nicht nur für Profis In diesem Sinne sieht der Träger des Kantonalen Preises für Fotografie 2011 den «Photostream Olten», den es seit gut einem Jahr gibt: Die Reihe führt am ersten Montag-

Weg von der Digitalisierung: Auch wenn die Fotografien selbst heute nahezu nur noch digital gemacht werden, rückt die physische Präsentation wieder in den Vordergrund. Man will Bilder nicht mehr nur noch am Bildschirm sehen (im Bild: Kurt Schibler bei der Präsentation seiner Naturfotografien).

abend im Monat Fotografie-Interessierte zusammen; bis vor der Pause diesen Sommer im Oltner Kulturlokal «Coq d'or» und seit Oktober in der «Galicia Bar» an der Unterführungsstrasse. Jeweils drei Fotografinnen bzw. Fotografen zeigen an diesem Abend ihre Arbeiten und Serien oder Portfolios in einer Projektion und erzählen in Interviews oder Vorträgen von ihrer Arbeit.

Dabei ist «Photostream Olten» nicht nur als Plattform für professionelle Fotografen gedacht, André Albrecht will auch Amateure ansprechen. Und wenn er diesen Ausdruck benützt, will er ihn ohne die etwas despektierliche Konnotation verstanden haben, die ihm seit einiger Zeit anhaftet. «Photostream Olten» ist für Liebhaber von Fotografie; egal ob sie von Profis kommt oder von anderen. Oder wie es der Fotograf selbst formuliert: Die Veranstaltung stehe allen offen, «die sich ernsthaft mit diesem Medium auseinandersetzen».

Das waren in der Vergangenheit Personen wie Keystone-Fotograf Georgios Kefalas, die Fotografinnen bzw. Fotografen Simon Kneubühl, Sabrina Christ (Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn 2011), Philipp Künzli (ebenfalls Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn 2011), Hugo Jaeggi, Regierungsrat Roland Fürst, «KOLT»-Herausgeber Yves Stuber oder der ehemalige Chefredaktor des «Oltner Tagblatts» und passionierte Naturfotograf Kurt Schibler. Ehe der Anlass vom 3. November wieder verschiedene Fotografierenden – Pressefotograf Christian Iseli, die Zuchwiler Fotografin Lenka Reichelt oder Christian Gerber (Preis für Fotografie des Kantons Solothurn 2012) – eine Plattform bot, widmete sich der «Photostream» zwei Wochen zuvor einem spezifischen Thema: Fotografie in der Stadt Olten. Peter Kaiser, Leiter des Historischen Museums Olten, und Fotohistoriker Markus Schürpf gaben einen Einblick in die Fotosammlung des

Foto rechts: André Albrecht (ganz links) begrüsst die Besucherinnen und Besucher zum Start in die neue «Photostream»-Saison in der «Galicia Bar» (Fotos von Jirí Vurma).



Foto unten: André Albrecht und der aus Solothurn stammende Fotograf Hugo Jaeggi. Jaeggi, Kunstpreisträger des Kantons Solothurn 1998, zeigte am 3. März im Rahmen des «Photostream» seine Arbeiten.



Historischen Museums, André Albrecht präsentierte aktuelle Bilder der Stadt von verschiedenen Fotografen.

Material geht nicht aus Fotografinnen und Fotografen für Präsentationen «findet» Albrecht immer. Viele sind Weggefährten, sei es als Pressefotograf, als Werbe- oder PR-Fotograf oder Kunstschaffende. «Sie gehen mir noch lange nicht aus», sagt der Oltner schmunzelnd. Von anderen wird er während eines «Photostream»-Abends angesprochen und auch über die Sozialen Medien wie Facebook stösst André Albrecht immer wieder auf Fotos und Fotografierende, die sich für den

«Photostream» anbieten. Was jeden ersten Montag im Monat in der «Galicia Bar» stattfindet, ist eigentlich ein Dia-Vortragsabend. So angestaubt dieses Format klingen mag, so sehr birgt es auch den Erfolg des «Photostreams». Es bietet die Gelegenheit, Fotografinnen und Fotografen zu sehen, ihnen zuhören zu können: «Man erfährt Dinge, die man im Bild nicht sieht», sagt Albrecht. Die reelle, physische Auseinandersetzung vor Ort sei in Zeiten der Digitalisierung, von Foto-Apps wie Instagram oder Social Media stärker gefragt, so Albrechts Einschätzung. Auch Fotografie-Ausstellungen seien immer sehr gut besucht. Hier komme

man mit anderen über die gesehene Kunst ins Gespräch. «Zuhause im Kabäuschen kann mans zwar anschauen, aber es ist schon nicht das gleiche», weiss Albrecht.

Bis Ende des Jahres soll aus der Veranstaltungsreihe «Photostream Olten» ein Verein werden. Zum einen, damit Besucherinnen und Besucher als Mitglieder den Anlass mittragen können, zum anderen aber vor allem auch, um ihm eine Eigenständigkeit zu geben; mit eigenen Finanzen, von Albrecht oder seiner Firma unabhängigen Strukturen. Und dann soll «Photostream Olten» mit Ausstellungen oder Workshops weiter ausgebaut werden. «Photostream Olten» soll zu einer Marke im Bereich der Fotografie werden. (gly)

Der «Photostream Olten» findet an jedem ersten Montag des Monats in der «Galicia Bar» an der Unterführungsstrasse 20 in Olten statt. Beginn ist jeweils um 20.15 Uhr. Ausführliche Informationen zu den jeweiligen Anlässen gibts auf der Website www.photostream-olten.ch oder auch auf der Facebook-Seite («Photostream Olten»).

«Erwartungen gegenüber Tanz herunterschrauben»

Zeitgenössischer Tanz muss noch immer ein wenig um die Anerkennung des Publikums kämpfen. Improvisationstanz erst recht. Haben Sie ein Rezept, wie Sie das erreichen..?

Oleg Kaufmann: Ich finde im Raum Solothurn, wenn nicht gesamtschweizerisch ist Tanzimprovisation fast gar nicht existent. Es gibt fast gar keine Aufführungen mit Tanzimprovisation, und was man nicht sehen kann, kann man auch nicht kennenlernen. Ich bin von Tanzimprovisation begeistert, ich möchte versuchen diese Begeisterung zu teilen und weiterzugeben.

Und wie?

Kaufmann: Ich versuche meine Tanzprojekte so zu gestalten, dass es für ein neues Publikum einfach ist, den Weg dahin zu finden. Das heisst, bei Aufführungen versuche ich, jeweils Einführungen anzubieten. Was auch ein gutes Mittel ist, sind Workshops zum Stück. Das beste Rezept ist wohl, möglichst viele Leute dazu zu bringen, einen Tanzimprovisations-Workshops zu besuchen. Wenn man versteht, was Tanzimprovisation alles sein kann, wird man auch mehr davon sehen wollen.

Wie kann sich das Publikum auf zeitgenössischen Tanz und auf Impro-Tanz einlassen?

Kaufmann: In meiner Erfahrung: Erwartungen gegenüber Tanz und der Aufführung herunterschrauben oder ganz weglassen. Dann kann man Tanz als Zuschauer am besten wahrnehmen. Auch das Weglassen von Bewertung an sich kann helfen, Bewegung auf einen wirken zu lassen. Der Tanz ist wie ein Gedicht, wer



Ende Oktober hat Oleg Kaufmann in Kriegstetten ein Tanz-Studio eröffnet. Seine Leidenschaft, Improvisationstanz, hat einen schweren Stand beim Publikum. Im Interview erklärt er, wie man sich am besten darauf einstellt.

Oleg Kaufmann (r.) im letzten Sommer bei einer Aufführung von «Familie Kaufmann - Two Moving Babies». Weiter im Bild sind (v.l.n.r.) Lotte Mueller, Arvan Kaufmann, Annette Kaufmann, Masha Kaufmann, Saskia Beck (im Hintergrund an der Harfe).

zu fest an den Worten klebt, wird nie das mitbekommen, was zwischen den Zeilen steht.

Sie haben Ende Oktober mit «TAMTAM Tanz und mehr» in Kriegstetten Ihr eigenes Tanzstudio eröffnet. War oder ist das so etwas wie ein Traum gewesen, einmal quasi Herr über die eigenen Lokalität zu sein..?

Kaufmann: Mein Traum oder Wunsch war es, einen Ort zu schaffen, wo Menschen aus der Umgebung von Solothurn, ob Künstler, Professionelle, Versierte, Interessierte oder einfach Bewegungslustige Raum finden sich weiterzuentwickeln, sich auszutauschen, sich gegenseitig zu inspirieren und zu motivieren. Momentan betreibe ich das Zentrum zusammen mit meiner Frau und Tanzschaffenden Annette Kaufmann und mit Jennifer Müller, die ein Praktikumsjahr

bei TAMTAM macht. – Ich möchte auf jeden Fall mehr Leute ins Boot holen. Mir ist es nicht wichtig, Herr über die Studios zu sein, sondern ich möchte ein Struktur schaffen, in welche andere sich eigenständig integrieren können.

Ein Programm, das Sie im November erstmals durchführen werden, heisst «Improvinz». Sie spielen im Titel mit der Tatsache, dass Ihr Tanzstudio sich nicht «mitten im Kuchen» befindet. Ist es wichtig, ein Lokal und ein solches Angebot auch regelmässig ausserhalb eines Ballungszentrums zu bieten?

Kaufmann: «Improvinz» ist ein Aufführungsformat, welches sich vollumfänglich der Improvisation widmet. Ich bin überzeugt, dass wenn es ein solches Angebot gibt, sich auch die Nachfrage danach vergrössern wird. Es gibt bereits jetzt Künstler (Profis, Semi-Profis oder Laien) im Raum Solothurn, welche sich intensiv mit Improvisation beschäftigen und viel zu zeigen haben. Darum braucht es mehr offene Plattformen für Kunst. Darum braucht es «Improvinz», vor allem eben hier bei uns in der Provinz. Wir wollen nicht so tun als wären wir in einer Grossstadt, sondern bekennen uns zur Region. Wir sind von hier. Wir sind hier.

«Showme» heisst ein zweites Programm. Zwei wiederkehrende Programme, Kurse, Workshops: Soll «Tamtam Productions» zu einer neuen Bühne jenseits der bereits etablierten Spielorte werden?

Kaufmann: TAMTAM will das anbieten, was es in der Form im Raum Solothurn nicht gibt. Nicht als Konkurrenz, sondern als Erweiterung von anderen Spielorten. Die TAMTAMstudios sollen sich vor allem als Kunstvermittler etablieren. Die Zuschauer sollen immer ganz nah dran sein, bei der Kunst. Austausch und

gegenseitiges Feedback stehen sicher im Vordergrund.

Sie wurden im Juli letzten Jahres Vater zweier Kinder und haben mit Ihnen dieses Jahr zwei Produktionen auf die Bühne gebracht. Wollen Sie so Arbeit und Familie unter einen Hut bringen?

Kaufmann: Das Naheliegendste ist oft das Beste... In meinem Fall musste ich feststellen, dass die Betreuung von Zwillingbabys extrem intensiv ist; von der Zeit her, als auch von der Belastung. In den ersten Monaten nach der Geburt, musste ich meine Arbeit fast gänzlich bei Seite legen, da auch die finanzielle Situation z.B. keine Fremdhilfe zulies. Je weniger ich arbeite, desto weniger verdiene ich... Trotzdem habe ich mir gewünscht, immer nah dran zu sein, wenn ich Kinder habe. Es war für mich dann nur konsequent mit den Babys auf die Bühne zu gehen, weil das das war, was ich oder wir am meisten geübt hatten...

Was waren Ihre Erfahrungen, Ihre «Lehren» aus diesen Aufführungen?

Kaufmann: Ob die Zwillinge zu Hause sind oder auf der Bühne, bzw. am Proben in den Studios, sie brauchen immer Betreuung. Im Probenprozess richtete sich alles nach den Babys, wir konnten jeden Tag ca. zwei Stunden effektiv proben, der Rest der Zeit war Betreuungszeit. Nur dadurch, dass wir Bewegungsabläufe der Betreuung in die Performance einbauten, gelang es eine intensive, authentische Aufführung zu kreieren. Ich habe sehr viel über die Bewegung der Babys gelernt.

Sie haben einen grossen «Output», treten oft auf und performen viel. Woher nehmen Sie den Antrieb? Was inspiriert Sie?

Kaufmann: Ich versuche das zu machen, was mich interessiert. Ich finde es faszinierend, eine Idee umzusetzen. In

meiner Arbeit möchte ich mich entwickeln, noch konsequenter das machen, was mich inspiriert, weil ich nur dort wirklich nachhaltig gut sein kann. Nachhaltig für das Publikum und für mich selbst. Dass das so ist, finde ich essentiell an meiner Kunst. Abgesehen davon habe ich nicht das Gefühl, dass ich einen grossen Output habe. Dies ist aber meine persönliche Einschätzung.

Sie treten auch in einer enormen Vielfalt von Räumlichkeiten auf: auf Strassen, Plätzen, in Parks und Gärten, Theater-Vorräumen, Bars, Restaurants und Geschäften... Spielt es keine Rolle, wo Tanz stattfindet?

Kaufmann: Tanz kann überall stattfinden. Wenn ich an speziellen Orten auftrete, erforsche ich meistens die Möglichkeiten der Tanzimprovisation. Mit dem Tanz kann man auf den Ort eingehen, sich vom Ort inspirieren lassen. In dem Sinne spielt es also eine Rolle, wo der Tanz stattfindet, da Tanz und Ort sich gegenseitig beeinflussen.

Schlussfrage: Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt?

Kaufmann: Ehrlich gesagt, Annette Kaufmann, meine Frau, mit ihrem Solo «Er liebt mich, er liebt mich nicht», welches sie im Stadttheater Solothurn zeigte. (gly)

Oleg Kaufmann



Oleg Kaufmann wurde 1973 in Australien geboren und wuchs in Biberist, Recherswil und Kriegstetten auf. Während der Schulzeit war er Mitglied verschiedener Theatergruppen und wirkte auf und hinter der Bühne. Nach der Matura an der Kantonsschule Solothurn studierte er Theater- und Medienwissenschaften an der Universität Bern und besuchte an der «Bewegung-art» in Freiburg i Br. die Tanz- und Performanceausbildung. Seit 2005 ist Oleg Kaufmann als freischaffender Künstler tätig. 2012 gewann er einen Förderpreis des Kantons Solothurn und Ende Oktober hat er sein eigenes Tanzstudio in Kriegstetten eröffnet. (Mehr online: www.oleg.ch)

Bald gibt es Förderpreise und Atelierstipendien

Bald startet das seit 2012 neu ausgelegte Bewerbungsverfahren für Förderpreise und Aufenthalte im Künstleratelier in Paris, welche das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn vergibt. Nach der Bekanntgabe des Entscheids des Kuratoriums im April nächsten Jahres werden dann Förderpreise sowie Atelierstipendien im Frühling 2015 im Rahmen einer öffentlichen Feier überreicht.

Maximal kann das Kuratorium zwölf Förderpreise 2015 und zwei sechsmonatige Atelierstipendien 2016 für das Künstleratelier in Paris, welches der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau anbietet, vergeben. Die

Bald startet das Bewerbungsverfahren für die maximal zwölf Förderpreise und zwei Atelieraufenthalte in Paris. Am besten schon jetzt vormerken!

Förderpreise sind mit jeweils 15 000 Franken dotiert. Für die Atelieraufenthalte in Paris wird neben der Miete des Ateliers ein Grossteil der Lebenshaltungskosten im Gesamtumfang von 18 000 Franken pro Halbjahr übernommen.

Die Preise bzw. Atelierstipendien richten sich an Kunst- und Kulturschaffende aller Kunstrichtungen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Bewerben können sich auch

Kunstschaffende, die sich bereits in den vergangenen Jahren für einen Förderpreis bzw. ein Solothurner Atelierstipendium in der Cité Internationale des Arts Paris beworben hatten, aber nicht berücksichtigt werden konnten. Mehr Informationen sowie das Bewerbungsformular gibts ab Ende November auf der Website des Amtes für Kultur und Sport (www.aks.so.ch). Eingabeschluss der Bewerbungsunterlagen ist der 9. Januar 2015 (Poststempel). (gly)

kulturzeiger kurz

Schloss Waldegg im Winterbetrieb



Während der Wintermonate reduziert das Museum im Schloss Waldegg Feldbrunnen-St. Niklaus seinen Betrieb. Im November und Dezember werden Museum und Cafeteria nur noch jeweils sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet sein. Ab dem 22. Dezember schliesst das Haus seine Türen komplett – zumindest bis zum Start in die neue Saison: nämlich bis zum 31. März 2015. (mgt)

Tea Time im Advent

In der Adventszeit lädt Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus an zwei Sonntagnachmittagen zum englischen Afternoon Tea im Theatersaal. Der sprichwörtliche Nachmittagstee ist in England schon längst eine Tradition: Warme Scones mit Erdbeerkonfitüre, Sandwiches, und süsse britische Spezialitäten werden – üblicherweise zwischen 15 und 17 Uhr – zu aromatischem Schwarztee serviert. Ein Anlass für alle, sich in der hektischen Vorweihnachtszeit eine Ruhepause zu gönnen und sich in entspannter Atmosphäre abseits des Trubels zurückzulehnen und zu geniessen. Für die passende musikalische Umrahmung sorgt Conrad Heusser am Flügel. Um die Durchführung des Afternoon Teas auf Schloss Waldegg kümmert sich das Team von www.afternoon-tea.ch. (mgt)



Afternoon Tea auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus: Sonntag, 7. und 21. Dezember 2014, 15 – 17 Uhr; Ein Afternoon Tea à CHF 60 beinhaltet pro Person: 4 Fingersandwiches, drei Scones mit clotted cream und Erdbeerkonfitüre, 4 Minidesserts: Muffin, Lemon Pie, Shortbread, etc.; dazu Tee à discrétion. Der Royal Tea (CHF 70.- pro Person) umfasst zum Afternoon Tea ein Glas Champagner. Um Reservation wird gebeten bis jeweils Mittwoch per E-Mail info@schloss-waldegg.ch oder Telefon 032 627 63 63 (Teilnehmerzahl begrenzt).



Trotz Umbau gibts den MAZ-Adventskalender

Auch in diesem Jahr, Umbau und Sanierung hin oder her, wird das Museum Altes Zeughaus in Solothurn in vorweihnachtlichem Glanz erstrahlen und mit einem Adventskalender die Tage bis Weihnachten zählen.

«Macht hoch die Tür, die Tor macht weit» – so beginnt das bekannte Adventslied von Georg Weissel (1590 – 1635). Die Tore und Türen für Besucher weit aufreissen kann das Museum Altes Zeughaus in diesem Advent wegen des Umbaus und der Sanierung zwar nicht. Trotzdem wird nicht mit der Tradition gebrochen, dass sich die imposante Fassade in der Adventszeit in einen überdimensionalen Adventskalender verwandelt. Auch in diesem Jahr wird an jedem Tag zwischen 1. und

Hinter der Fassade wird derzeit zwar gebaut. Doch das ist für die Verantwortlichen des Museums Altes Zeughaus kein Grund, dieses Jahr auf den Adventskalender an der Fassade zu verzichten.

24. Dezember ein neues Bild enthüllt.

Die Bilder, welche sich in diesem Jahr hinter den Zahlen verbergen, zeigen die Stadt Solothurn. Und zwar in einer Weise, wie sie vielleicht noch gar nicht wahrgenommen wurden – überraschende und ungewöhnliche Blicke auf die Schönheiten der Stadt. Die Fotografin Nicole Hänni hat das ganze Jahr hindurch Fotos von Bauten, Brunnen und Ecken der Stadt geschossen, welche in irgendeinem Bezug zum Museum Altes Zeughaus stehen. (mgt)

Den zur Tradition gewordenen Adventskalender an der Fassade des Museums Altes Zeughaus wird es auch in diesem Jahr bzw. trotz der Umbau- und Sanierungsarbeiten, die hinter der Fassade vorstatten gehen, geben.